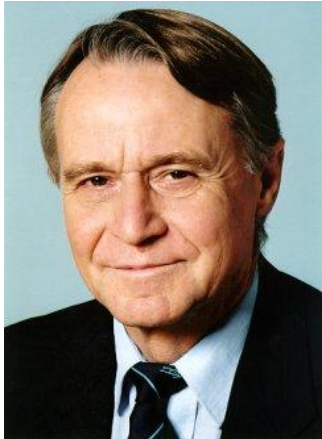


Dokument 34

Interview von schulstruktur.com mit dem SPD-Politiker Hans-Ulrich Klose, MdB vom 16. April 2008.



In der Demokratie geht es nicht zu wie im Theater

schulstruktur.com: In den 70er Jahren fand die Sozialdemokratie gerade bei jungen Menschen im Bildungsbereich einen enormen Zuspruch. Sie waren einmal jüngster Regierungschef in einem deutschen Bundesland. Welche Antwort geben Sie Oberstufenschülerinnen und –Schülern auf die Frage, inwieweit politisches Engagement, besonders jenes in der SPD heutzutage Sinn macht?

Hans-Ulrich Klose: In der Demokratie geht es nicht zu wie im Theater, wo einige Menschen auf der Bühne agieren, während die große Mehrheit im Zuschauerraum sitzt und Beifall klatscht oder Buhrufe ruft, je nachdem ob die Vorstellung gefällt oder missfällt. Demokratie funktioniert auf Dauer nur, wenn jeder irgendwie mitwirkt; z.B. in Bürgerinitiativen, Umwelt- oder Menschenrechtsgruppen, nicht notwendigerweise in Parteien, aber eben auch in Parteien, die für das Funktionieren einer Demokratie unverzichtbar sind. Vor allem, wenn man mit der Politik nicht einverstanden ist, darf man nicht mit modischer Politikverdrossenheit reagieren, sondern mit dem festen Willen, es selbst besser zu machen. Mein inzwischen lange verstorbener Vater pflegte es so zu sagen: Wenn Du nicht willst, dass die braunen oder roten Banausen es machen (er meinte Nazis und Stalinisten), dann mach' es selbst.

Eine Partei, deren Programm man zu 100 % unterstützt, gibt es nicht. Das macht die Entscheidung, für welche man sich schließlich engagieren sollte, schwer. Ich selbst habe lange geschwankt zwischen SPD und FDP. Für die SPD habe ich mich entschieden, weil ich glaube, dass es leichter ist, liberale Positionen in der SPD zu realisieren als soziale in der FDP.

schulstruktur.com: Wenn Sie Ihren politischen Werdegang Revue passieren lassen – Welches Vorkommnis im Zusammenhang mit Ihrer Partei hat Sie am heftigsten geärgert, welches am meisten erfreut?

Hans-Ulrich Klose: a) die Art und Weise, wie die Partei ihren damaligen Vorsitzenden Willy Brandt aus der Parteiführung verabschiedet hat. b) Die Vereinigung der westdeutschen SPD mit der ostdeutschen SPD.

schulstruktur.com: Sie sind nicht zuletzt durch Ihre außenpolitische Tätigkeit ein global denkender Mensch mit einem perspektivenreichen Blick auf unser Heimatland. In den föderalen Fallstricken und regionalen Niederungen der Bildungspolitik werden Sie sich sicher nicht verfangen wollen. Trotzdem sei die allgemeine Frage erlaubt: Welcher Herausforderung sollte sich unser Schulwesen in erster Linie stellen?

Hans-Ulrich Klose: Schule muss so offen, Pädagogik so hilfreich sein, dass jedem Kind, gleich welcher Herkunft, die bestmöglichen Bildungschancen zur Verfügung stehen. Das ist gegenwärtig nicht der Fall. Kinder aus sog. bildungsfernen Schichten oder mit Migrationshintergrund sind vielfach benachteiligt, was einerseits am mangelhaften staatlichen Angebot, andererseits an mangelnder elterlicher Unterstützung liegt.

schulstruktur.com: In der Gesellschaft und auch in Ihrer Partei gibt es Stimmen, die sich für eine Überwindung des mehrgliedrigen Schulsystems einsetzen und ‚Eine Schule für Alle‘ nach skandinavischem Vorbild fordern. Nicht nur in Ihrem Wahlkreis werden Ihnen Eltern begegnen, die ihre Kinder auf eine Schulform namens Gesamt-, Gemeinschafts- oder Sekundarschule schicken wollen, während andere Eltern die Schulform Gymnasium bevorzugen. Da in dieser Angelegenheit diplomatisches Geschick verlangt sein dürfte, über welches Sie als Außenpolitiker bekanntermaßen verfügen, fragen wir um persönlichen Rat: Welches Angebot an Schulformen sollte es langfristig geben?

Hans-Ulrich Klose: Vier Jahre gemeinsame Grundschule. 5 Jahre in einer Schule, die dem Modell einer teilintegrierten Gesamtschule bzw. additiven Gesamtschule entspricht. Drei Jahre gymnasiale Oberstufe.

schulstruktur.com: Noch eine Bitte. Könnten Sie den folgenden Satz fortsetzen: Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, dann

Hans-Ulrich Klose: mit überwiegend guten Gefühlen. Zum einen weil ich ein Jahr (das 11.) meiner insgesamt 13 Schuljahre in den USA (in einer Senior-Highschool) absolviert habe. Zum anderen, weil ich den verbleibenden 1 1/2 Jahren Oberstufe Wissen geradezu aufgesaugt habe; wahrscheinlich, weil ich nach dem Austauschjahr in den USA in besonderer Weise motiviert war, durch meine deutschen Eltern, durch meine amerikanischen Gast-Eltern, aber auch durch die Schule (staatlich-städtisches Gymnasium in Bielefeld).

schulstruktur.com: Herzlichen Dank für das Interview.

Das Interview führte Dr. Peter Pahmeyer

©schulstruktur.com (Nachdruck mit vollständiger Quellenangabe möglich)